

## **Erster Adventssonntag 27. November 2022**

Der Anfang der Geschichte und ihre Vollendung durch Christus, das Kommen des Herrn und seine Anwesenheit in unserer Welt: Im Advent wird uns das alles gegenwärtig. Gott kommt uns entgegen. Wir brechen auf in die Zukunft, die er uns bereitet.

### **Eröffnungsvers Ps 25 (24), 1–3:**

Zu dir, Herr, erhebe ich meine Seele. Mein Gott, dir vertraue ich. Lass mich nicht scheitern, lass meine Feinde nicht triumphieren! Denn niemand, der auf dich hofft, wird zuschanden.

### **Tagesgebet.**

Herr, unser Gott, alles steht in deiner Macht; du schenkst das Wollen und das Vollbringen. Hilf uns, dass wir auf dem Weg der Gerechtigkeit Christus entgegengehen und uns durch Taten der Liebe auf seine Ankunft vorbereiten, damit wir den Platz zu seiner Rechten erhalten, wenn er wiederkommt in Herrlichkeit. Er, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit.

### **Zur 1. Lesung:**

Mit „Zion“ und „Jerusalem“ meint der Prophet nicht den politischen Mittelpunkt des Reiches Juda, sondern die Stadt Gottes, den Tempelberg als den Ort seiner besonderen Gegenwart. Dort hat Jesaja „den König, den Herrn der Heere“, gesehen (Jes 6). Der heilige, unnahbare Gott ist für sein Volk auch der nahe und rettende Gott. Er zeigt den Weg und hilft in der Not.

### **Erste Lesung Jes 2, 1–5:**

Der HERR führt alle Völker zusammen in den ewigen Frieden des Reiches Gottes

#### ***Lesung aus dem Buch Jesaja.***

Das Wort, das Jesaja, der Sohn des Amoz, über Juda und Jerusalem geschaut hat. Am Ende der Tage wird es geschehen: Der Berg des Hauses des Herrn steht fest gegründet als höchster der Berge; er überragt alle Hügel. Zu ihm strömen alle Nationen. Viele Völker gehen und sagen: Auf, wir ziehen hinauf zum Berg des Herrn und zum Haus des Gottes Jakobs. Er unterweise uns in seinen Wegen, auf seinen Pfaden wollen wir gehen. Denn vom Zion zieht Weisung aus und das Wort des Herrn von Jerusalem. Er wird Recht schaffen zwischen den Nationen und viele Völker zurechtweisen. Dann werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen umschmieden und ihre Lanzen zu Winzermessern. Sie erheben nicht das Schwert, Nation gegen Nation, und sie erlernen nicht mehr den Krieg. Haus Jakob, auf, wir wollen gehen im Licht des Herrn. ***Wort des lebendigen Gottes***

**Antwortpsalm Ps 122 (121), 1–3.4–5.6–7.8–9 (Kv: 1b):**

***Kv Zum Haus des Herrn wollen wir gehen. – Kv***

Ich freute mich, als man mir sagte: \* „Zum Haus des Herrn wollen wir gehen.“  
Schon stehen unsere Füße in deinen Toren, Jerusalem: / Jerusalem, als Stadt  
erbaut, \* die fest in sich gefügt ist.

***Kv Zum Haus des Herrn wollen wir gehen. – Kv***

Dorthin zogen die Stämme hinauf, die Stämme des Herrn, / wie es Gebot ist für  
Israel, \* den Namen des Herrn zu preisen. Denn dort standen Throne für das  
Gericht, \* die Throne des Hauses David.

***Kv Zum Haus des Herrn wollen wir gehen. – Kv***

Erbittet Frieden für Jerusalem! \* Geborgen seien, die dich lieben. Friede sei in  
deinen Mauern, \* Geborgenheit in deinen Häusern!

***Kv Zum Haus des Herrn wollen wir gehen. – Kv***

Wegen meiner Brüder und meiner Freunde \* will ich sagen: In dir sei Friede.  
Wegen des Hauses des Herrn, unseres Gottes, \* will ich dir Glück erflehen.

***Kv Zum Haus des Herrn wollen wir gehen. – Kv***

**Zur 2. Lesung:**

Christus ist das Licht, das für alle Menschen leuchtet. Noch sehen und spüren wir  
die Macht der Finsternis und des Bösen. Aber jetzt schon soll die Gemeinde  
Christi „wie am Tag“ leben: auf den großen Tag der Begegnung und der ewigen  
Klarheit hin.

**Zweite Lesung Röm 13, 11–14a:**

Jetzt ist das Heil uns näher

***Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Rom.***

Schwestern und Brüder! Das tut im Wissen um die gegenwärtige Zeit: Die  
Stunde ist gekommen, aufzustehen vom Schlaf. Denn jetzt ist das Heil uns näher  
als zu der Zeit, da wir gläubig wurden. Die Nacht ist vorgerückt, der Tag ist  
nahe. Darum lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen  
des Lichts! Lasst uns ehrenhaft leben wie am Tag, ohne maßloses Essen und  
Trinken, ohne Unzucht und Ausschweifung, ohne Streit und Eifersucht!  
Vielmehr zieht den Herrn Jesus Christus an. ***Wort des lebendigen Gottes***

**Ruf vor dem Evangelium Vers: Ps 85 (84), 8:**

Halleluja. Halleluja. Lass uns schauen, o Herr, deine Huld und schenke uns dein  
Heil. Halleluja.

## **Zum Evangelium:**

Der Menschensohn wird kommen, um die Geschichte zu richten und zu vollenden. Er kommt unerwartet; niemand kennt den Tag und die Stunde. Das wird illustriert durch die Erinnerung an die Tage Noachs und durch das Wort von den zwei Männern auf dem Feld und den zwei Frauen an der Handmühle. – Auch für jeden Einzelnen kommt die Stunde der entscheidenden Begegnung mit dem Herrn. Wachsein heißt in dieser Situation nicht, in ständiger Hochspannung zu leben, sondern geduldig und treu den Willen Gottes zu tun und jetzt schon Christus zu begegnen: im Mitmenschen, vor allem im Notleidenden.

## **Evangelium Mt 24, 29–44**

Man wird den Menschensohn auf den Wolken des Himmels kommen sehen, mit großer Kraft und Herrlichkeit. – Seid wachsam und haltet euch bereit!

### *Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus.*

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Sofort nach den Tagen der großen Drangsal wird die Sonne verfinstert werden und der Mond wird nicht mehr scheinen; die Sterne werden vom Himmel fallen und die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden. Danach wird das Zeichen des Menschensohnes am Himmel erscheinen; dann werden alle Völker der Erde wehklagen und man wird den Menschensohn auf den Wolken des Himmels kommen sehen, mit großer Kraft und Herrlichkeit. Er wird seine Engel unter lautem Posaunenschall aussenden und sie werden die von ihm Auserwählten aus allen vier Windrichtungen zusammenführen, von einem Ende des Himmels bis zum andern. Lernt etwas aus dem Vergleich mit dem Feigenbaum! Sobald seine Zweige saftig werden und Blätter treiben, erkennt ihr, dass der Sommer nahe ist. So erkennt auch ihr, wenn ihr das alles seht, dass das Ende der Welt nahe ist. Amen, ich sage euch: Diese Generation wird nicht vergehen, bis das alles geschieht. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen. Doch jenen Tag und jene Stunde kennt niemand, auch nicht die Engel im Himmel, nicht einmal der Sohn, sondern nur der Vater. Denn wie es in den Tagen des Noach war, so wird die Ankunft des Menschensohnes sein. Wie die Menschen in jenen Tagen vor der Flut aßen und tranken, heirateten und sich heiraten ließen, bis zu dem Tag, an dem Noach in die Arche ging, und nichts ahnten, bis die Flut hereinbrach und alle wegraffte, so wird auch die Ankunft des Menschensohnes sein. Dann wird von zwei Männern, die auf dem Feld arbeiten, einer mitgenommen und einer zurückgelassen. Und von zwei Frauen, die an derselben Mühle mahlen, wird eine mitgenommen und eine zurückgelassen. Seid also wachsam! Denn ihr wisst nicht, an welchem Tag euer Herr kommt. Bedenkt dies: Wenn der Herr des Hauses wüsste, in welcher Stunde in der Nacht der Dieb kommt, würde er wach bleiben und nicht zulassen, dass man in sein Haus

einbricht. Darum haltet auch ihr euch bereit! Denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, in der ihr es nicht erwartet.

## *Evangelium unseres Herrn Jesus Christus*

### **Predigt von Pfarrer Kirsten Brast:**

Liebe Schwestern und Brüder!

„Früher war alles besser!“ Zugegeben. Selten hört man diesen Satz wörtlich und so plump. Aber die Haltung, die er überspitzt zum Ausdruck bringt, ist doch weit verbreitet. Gerade in (vermeintlich) schlechten Zeiten, die von großen Krisen und Problemen geprägt sind, richtet sich der Blick gerne zurück auf Tage, die angeblich besser waren. Dieser Hang, die Vergangenheit zu verklären, ist offenbar tief im Menschen verwurzelt.

„Früher war alles besser!“ könnte auch der Prophet Jesaja sagen, denn sorgenfreie und friedliche Zeiten erlebt er nun wirklich nicht. Jesaja erlebt den Untergang des Nordreichs Israel, die dramatische Verarmung und Not großer Teile der Bevölkerung und die Belagerung Jerusalems durch die Assyrer. Er erlebt die Ohnmacht der Könige und die Unfähigkeit ihrer Regierungen, diese gewaltigen Probleme zu meistern. Aber Jesaja macht eines nicht: er schaut nicht nostalgisch zurück. Er klagt nicht wehmütig, dass früher alles besser gewesen wäre. Nein, im Gegenteil: Jesaja schaut in die Zukunft.

Jesaja lebt im Advent. Er lebt in der Erwartung, dass Gott das Los seines Volkes und der ganzen Welt wenden wird. Er beschreibt dies in seiner Vision vom Zug der Völker nach Zion, von der wir eben in der Lesung gehört haben. Der Berg Zion – jener Berg also, auf dem Jerusalem liegt – steht hier sinnbildlich für den „Wohnort“, für die Gegenwart Gottes. Zu ihm machen sich die Völker auf, um von Gott unterwiesen zu werden und von ihm den ewigwährenden Frieden zu empfangen. „Er wird Recht schaffen zwischen den Nationen und viele Völker zurechtweisen. Dann werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen umschmieden und ihre Lanzen zu Winzermessern. Sie erheben nicht das Schwert, Nation gegen Nation, und sie erlernen nicht mehr den Krieg.“ Was für eine Verheißung im Angesicht des Krieges – damals wie heute!

Jesaja schaut also nicht in die Vergangenheit, sondern in die Zukunft. „Künftig wird alles besser!“ könnte man diese Haltung ebenso überspitzt zusammenfassen. Das ist keineswegs eine Vertröstung oder eine vage Hoffnung. Für Jesaja beginnt diese Völkerwallfahrt schon jetzt, im hier und heute. „Haus Jakob, auf, wir wollen gehen im Licht des Herrn“, ruft er seinen Landsleuten zu. Für ihn ist klar: der Ruf Gottes gilt allen Völkern, aber Israel muss voran gehen. Israel muss als erstes das Wort Gottes beherzigen und zum Wegbereiter und Licht für die anderen Völker werden. Und dieser Dienst Israels beginnt nicht morgen und nicht gleich. Er beginnt jetzt.

Wie Jesaja befinden auch wir uns im Advent. Leben wir aber auch so wie er im Advent? Unsere Situation unterscheidet sich zunächst einmal gar nicht grundlegend von der Jesajas. Wenn wir jetzt Tage erleben, in denen wieder Krieg in Europa herrscht und Menschen auf der Flucht sind, in denen wir uns Sorgen machen müssen um das Klima der Welt und die Wärme in der Wohnung, ist der Reiz der Nostalgie sicher sehr groß, sich in vergangene sorgenfreiere und friedlichere Tage zu flüchten. Jesajas Antwort aber lautet schlicht: Advent. Advent heißt eben nicht, wehmütig zurückzuschauen in eine lange zurückliegende Vergangenheit, in die Zeit vor der Geburt Christi. Advent ist der Blick in die Gegenwart und in die Zukunft.

Im Advent zu leben bedeutet, jetzt und künftig das Kommen und Wirken Gottes zu erwarten. Vielleicht ist aber genau das unser größtes Problem: allzu leichtfertig ordnen Christen ihren Glauben der Vergangenheit zu. Wir schauen wehmütig zurück auf Tage, in denen die Kirchen voller und der Glaube unangefochtener war. Wir reden von Jesus in der Vergangenheitsform: „Jesus tat...Jesus sagte...Jesus wollte...“ – so als sei er eine Figur der Vergangenheit, an die wir uns nur noch erinnern und von der wir nur erzählen können. „Früher war alles besser.“ Nein. Jesus ist der Christus. Er gehört in die Gegenwart und in die Zukunft. Und adventlich leben bedeutet, sein Wirken zu erwarten. Jetzt, hier und heute. Bedeutet, gerade in schwierigen Zeiten aus dieser Zuversicht zu leben und sie auszustrahlen. Damit auch wir zum Licht werden für andere – wie das Volk Israel für alle Völker auf dem Weg zum Zion. „„Haus Jakob, auf, wir wollen gehen im Licht des Herrn“. Auf in die Zukunft. Amen.

### **Glaubensbekenntnis:**

#### **Fürbitten aus dem Te Deum:**

Jesus Christus, der wiederkommen wird, zu richten die Lebenden und die Toten, rufen wir an:

Lass uns wachsam sein und die Zeichen der Zeit erkennen.

Mach uns bereit, dich mit Freude zu erwarten.

Bewahre uns vor Angst und Hoffnungslosigkeit.

Um Zuversicht für jene, die durch die Verkündigung des Evangeliums Licht in das Dunkel der Welt bringen.

Um ein offenes Ohr für die Nöte der Menschen und alle die gesellschaftlich dafür Verantwortung tragen.

Um Kraft für die Frauen und Männer, die kranke oder alte Angehörige pflegen.

Um Freude und Hoffnung für alle, die bedrückt und traurig sind.

#### **Fürbitten aus dem Bistum Trier:**

**Gebet:**

Guter Gott, mit dir muss ich rechnen. Nicht nach meiner Menschenart, sondern nach deiner göttlichen Art. Oft macht mich diese sprachlos, weil ich sie nicht verstehe. Aber stets spüre ich, wie göltig und freundlich du bist. Das soll mir reichen. Amen.

**Segen:**

Gott, gib uns die Zeit zu wachsen. Schaffe das Neue, das wir erhoffen. Segne uns durch dein Kommen in unser Leben. Der barmherzige Gott hat uns den Glauben an das Kommen seines Sohnes geschenkt; er segne und heilige uns durch das Licht seiner Gnade. Er mache uns standhaft im Glauben, froh in der Hoffnung und eifrig in Werken der Liebe. Die erste Ankunft des Erlösers sei uns Unterpfand der ewigen Herrlichkeit, die er uns schenken wird, wenn er wiederkommt auf den Wolken des Himmels. Dazu segne uns der allmächtige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

**Für den Tag und die Woche**

Schon leuchtet der Tag – er ist für uns angebrochen, als wir getauft wurden. Wir leben im Morgenlicht der Wahrheit. Wir wissen, dass Gott Gott ist und nicht der Weltgeist; dass er der Gott ist, der in Christus Jesus uns aus Erbarmen angenommen hat. In diesem Licht kann uns sein „Tag“ nicht mehr überraschen. In diesem Licht bereiten wir uns ja im Glauben und in der Liebe für ihn vor.

*(Heinrich Schlier)*